EIN REITER OHNE PFERD IST NUR EIN MENSCH

LEITFADEN FÜR ANGEHENDE PFERDEBESITZER

PFERDEFREIHEIT



EINLEITUNG

Noch vor 200 Jahren waren Pferde ein völlig normaler Bestandteil des täglichen Lebens fast aller Menschen. Pferde waren Transportmittel, Arbeitstiere, Lastträger und in letzter Konsequenz auch Fleischlieferant. Mit der Motorisierung hat sich die Rolle des Pferdes in unserer Gesellschaft stark verändert. Heute ist ein Pferd für viele Menschen etwas, dass sie mit Größe, Stärke und Eleganz verbinden. Ein Pferd macht schon ganz schön Eindruck. Schon allein der Größe wegen. Nicht wenige Menschen haben großen Respekt vor diesen Tieren aber einige sind vom Anblick eines Pferdes so hingerissen, dass sie sich nichts sehnlicher wünschen, als das eigene Pferd mit dem man durch dick und dünn gehen kann. Schon längst ist das Pferd kein Arbeitstier mehr und auch die Zeiten, in denen man diese wundervollen Tiere zu Sportgeräten oder Prestigeobjekten degradierte, sind glücklicherweise vorbei. Heute gibt es hierzulande eine große Gemeinschaft der Freizeitreiter und über eine Million gemeldeter Vierbeiner.

Das Pferd als Familienmitglied

Schon längst ist die Pferdehaltung nicht mehr nur der Elite der Gesellschaft vorenthalten. Das Pferd ist zum Begleiter vieler Familien geworden und trägt hervorragend zur pädagogischen Förderung der Kinder bei. Gerade die kleinen Reiter und Reiterrinnen profitieren vom eigenen Pferd denn sie lernen neben Verantwortungsbewusstsein etwas sehr wichtiges: das Prinzip von Aktion und Reaktion. Ein Pferd ist ein denkendes, fühlendes Wesen und jedes Verhalten des Reiters wird sofort Rechnung getragen. Pferde geben schnell und deutlich Feedback. Das hilft Kindern in ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Darüber hinaus lernen sie, sich durchzusetzen und Verantwortung für Entscheidungen zu übernehmen.

Auch der Rest der Familie profitiert. Optimaler Weise gibt es mehr als ein Pferd in der reitbegeisterten Familie, so können Familienausflüge zu einem ganz besonderen Ereignis werden. Gemeinsame Ausritte und die Arbeit im Stall schweißen zusammen, halten fit und machen Spaß.

Mein Freund, das Pferd

Es ist nie zu spät, reiten zu lernen. Das wissen viele Pferdebesitzer, die erst nach der Kindheit dieses Hobby für sich entdeckt haben. Der größte Traum dieser Menschen unterscheidet sich aber an der Stelle nicht von dem, vieler Kinder: Das eigene Pferd als Freizeitpartner, Freund und Gefährte. Die grundlegenden Anforderungen an den zukünftigen Weggefährten sind unabhängig von der Verwendung, des Reitstiles und der Rasse jedoch meist die gleichen. Der Mensch sucht ein ausgeglichenes Wesen, dass sich bester Gesundheit erfreut. Dieses Ziel ist gar nicht so schwer zu erreichen. Die Grundlage aller stabilen Beziehungen zwischen Mensch und Pferd ist Information. Die Aufgabe des Menschen ist es also, sich mit der Materie zu beschäftigen. Im Idealfall vor dem Kauf. Aber generell ist es natürlich nie zu spät, etwas Neues zu lernen.

Pferde sind Lebewesen mit speziellen Bedürfnissen. Sie können zwar nicht sprechen, zeigen aber trotzdem deutlich was sie möchten (und was nicht). Die Aufgabe des Reiters ist es, die Sprache der Pferde zu erlernen und zu interpretieren. Um bestmögliche Startvoraussetzungen für eine reibungsfreie Verständigung zu gewährleisten, müssen die Bedürfnisse des Tieres im Vorfeld klar sein. Würden alle Reiter dies berücksichtigen, könnten viele Verständnisprobleme und sogar Unfälle vermieden werden. Den Anfang macht der versierte Reiter mit der Informationsbeschaffung bezüglich der optimalen Haltung. Dieser erste Schritt ist so wichtig und wird doch häufig vernachlässigt. Eines steht jedoch fest: Fühlt das Pferd sich in der Haltung nicht wohl, bröckelt die Basis und ein vernünftiger Umgang miteinander ist damit kaum noch möglich. Im Zuge dessen treten vermehrt (vermeidbare!) Probleme auf und nicht wenige Reiter stecken nach einer Weile den Kopf in den Sand weil sie glauben, das falsche Pferd gekauft zu haben oder sie beginnen, an sich selbst zu zweifeln. Das ist schade denn eigentlich liegt die Lösung des Problems ganz nah. Mit ein wenig Wissen um das Pferd und die Reiterei kann diese Frustfalle vermieden werden.





KAPITEL 1

DAS PFERD, EIN MYSTERIUM

Ganz so ist es natürlich nicht. Pferde sind Tiere mit Bedürfnissen und Gefühlen, Eigenarten und Charakterzügen - genau wie Menschen eben auch. Aber ein paar Dinge unterscheidet den Menschen nun doch vom Pferd. Das Wissen um die Unterschiede ist im Umgang überlebenswichtig. Ohne genaue Kenntnis aller allgemeinen Wesenszüge, ist die Beziehung zwischen Mensch und Pferd zum scheitern verurteilt. Den grundlegenden Bedürfnisse eines Pferdes muss zwingend Rechnung getragen werden um Gesundheit und Ausgeglichenheit zu gewährleisten. Nicht nur im Freizeitsport ist diese Botschaft mittlerweile angekommen, auch viele Profis bemühen sich um eine naturnahe und artgerechte Haltung.

WESENSBESCHREIBUNG

Fluchttiere

Trotz ihrer harten Hufe und ihres großen Gebisses sind Pferde nicht auf den Kampf sondern auf die Flucht programmiert. Der ganze Körper spiegelt dies wider. Die Augen befinden sich seitlich am Kopf, dies ermöglicht einen nahezuhen Rundumblick. Nur die unmittelbare Fläche von etwa einem Meter direkt vor ihnen sehen Pferde nicht. Bei uns Menschen befinden sich die Augen in Frontalstellung, typisch für ein Raubtier.

Die Ohren sind aufgebaut wie kleine Satellitenschüsseln mit etwa 180 Grad Drehwinkel. So ist ein Lauschen in jede Richtung sichergestellt. Das Gehör ist darüber hinaus weitaus sensibler als das eines Menschen. Geräusche werden früher wahrgenommen, da auch die Hufe über sehr sensible, erschütterungsempfindliche Nerven verfügen und so im Hirn ein Gesamtbild entsteht. Geräusche sind letztendlich Wellen, die sich im Raum ausbreiten und das Pferd kann sie mit Hilfe der Hufe und des ganzen Körpers empfinden und darauf reagieren.

Als Vegetarier steht das Pferd ziemlich am Ende der Nahrungskette und muss immer fürchten, selbst zum Abendessen verspeist zu werden. Daher ist es im Besitz von starken Läufen, die das Tier bis zu 60 km/h schnell werden lassen. Nur im absoluten Notfall und im Angesicht des drohenden Todes entscheidet sich ein Pferd für den Kampf.

Herdentiere

Auch der Mensch ist ein Herdentier, das ohne andere Menschen kaum überleben kann. Bei Pferden ist das ähnlich, wobei der Zusammenhalt hier eine noch größere Bedeutung hat. Die Herde gibt dem Pferd Sicherheit und Stabilität. Hier sind soziale Kontakte möglich, die anderen passen auf (vier Augen sehen mehr als zwei) und die Gefahr einem Raubtier zum Opfer zu fallen, sinkt damit beträchtlich.

In freier Natur wird eine Herde von einem Leittier - meist einer erfahrenen Stute - angeführt. Die Gruppe erreicht eine Größe von maximal 40 Tieren. Normalerweise ist auch ein Leithengst Teil der Gruppe. Er sichert nach hinten ab und achtet darauf, dass keiner zurück bleibt. Diese ideale Konstellation ist in unseren Breitengraden natürlich nicht möglich aber dennoch müssen Pferde Kontakt zu einer festen Herde haben. Und zwar möglichst rund um die Uhr. Vor allem zur Schlafenszeit ist das enorm wichtig.

Kurzschläfer

Der Mythos das Pferde nur im Stehen schlafen, hält sich hartnäckig. Natürlich ist dem nicht so. Es mag Ausnahmen geben (Pferde die beim Abliegen oder Aufstehen Probleme haben) aber die allermeisten Pferde legen sich zum Tiefschlaf hin. Dösen oder Schlummern geht natürlich auch in bequemer Haltung mit angewinkeltem Hinterbein und hängender Lippe. Der richtige Tiefschlaf jedoch findet im Liegen statt. Das Pferd streckt dabei alle viere von sich und liegt flach auf dem Boden. Die Dauer des Tiefschlafes kann 1 bis max. 2 Stunden betragen. Nicht viel also - ganz typisch für Fluchttiere, die den größten Teil des Tages wachsam sein müssen um nicht gefressen zu werden. Während des Tiefschlafes hält die Herde Wache und sollte ein unerwartetes Ereignis eintreten ist eine sofortige Flucht möglich denn auch im Tiefschlaf sind Pferde nie ganz weggetreten.

Dauerfresser

Pferde sind auf viele kleine Portionen getrimmt und fressen bis zu 18 Stunden am Tag. Faserreiches Futter sollte dabei die Grundlage bilden und rund um die Uhr zugänglich sein. Heu, Gräser und Kräuter sind genau die Nahrung, an die der Gastrointestinaltrakt des Pferdes gewöhnt ist. Nichtbeachtung dieses Grundsatzes hat Zahnschäden und Koliken zur Folge. Etwa die Hälfte aller Koliken sind auf Fütterungsfehler zurück zu führen. Es gilt die Regel: 1,5 kg Rauhfutter (z.B. Heu) pro 100 kg Pferdegewicht.

Lauftiere

Zwischen 12 und 15 Stunden am Tag läuft das Pferd in ruhigem Tempo durch die Landschaft. Futter- und Wassersuche stehen dabei im Vordergrund. Auf diese Art und Weise legt ein Pferd ohne große Anstrengung durchschnittlich bis zu 35 km am Tag zurück. Man stelle sich nun einmal vor, ein solches Tier ist in eine Box eingesperrt. Allein durch reiterliche Betätigung kommt man noch nicht einmal annähernd an diese Distanz heran.

Längeres Stehen hat schlimme Konsequenzen für das Tier: Die Muskulatur verspannt, der Stoffwechsel fährt herunter und durch die fehlende Bewegung schleichen sich irreversible Verhaltensstörungen ein.





EINTEILUNG DER PFERDERASSEN

Pferde gehören zu den sogenannten Einhufern (aus der Ordnung der Unpaarhufer) deren Geschichte etwa ca. 55 Mio Jahre zurück reicht. Alle modernen Pferderassen stammen von der Gattung Equus aus Nordamerika ab, die ca. 3,9 Mio Jahren alt ist. Aus dieser Gattung dürfte nach heutigem Stand der Wissenschaft das kleine Przewalskipferd hervorgegangen sein - der unmittelbare Vorgänger der Zebras und der (halb)Esel.

Heute gibt es zahlreiche Pferderassen, die Angaben schwanken zwischen 100 und 300. Die genaue Zahl ist schwer zu bestimmte da es immer wieder zu Zwischenkreuzungen, neuen Rassen oder Veränderungen der bestehenden Rassen kommt.

Die weltweite Pferdezucht ist ständig in Bewegung. Alle diese Rassen lassen sich jedoch wenigsten grob in vier Kategorien untergliedern.



Kaltblüter

Diese Pferdekategorie zeichnet sich nicht durch kaltes Blut aus (Pferde sind gleichwarme Tiere mit einer durchschnittlichen Körpertemperatur von ca. 37 Grad) sondern durch ein unerschütterliches Wesen. Diese Pferde sind schwer gebaut und können bis zu einer Tonne wiegen. Dabei sind sie absolut ruhig und gutmütig. Bekannte Kaltblutrassen sind Noriker, Niederländisches und Rheinländisch-Deutsches Kaltblut, Shire Horse und das Schwarzwälder Kaltblut.

Warmblütler

Dieser Pferdetyp ist anhand der körperlichen und charakterlichen Merkmale zwischen Kalt- und Vollblut anzusiedeln. Das Pferd ist zwar von großer Statur, wirkt jedoch nicht klobig. Das Temperament ist nicht explosiv, jedoch auch nicht so unerschütterlich wie das eines Kaltblutes. Diese Pferde werden vorzugsweise im Turniersport eingesetzt. Bekannte deutsche Rassen sind der Hannoveraner, der Westfale, der Holsteiner und der Oldenburger.





Vollblüter

Diese Kategorie geht auf den Araber, den Anglo-Araber und das englische Vollblut zurück. Die Pferde dieser Gruppe wirken sehr zart und filigran. Sie haben ein eher flatterhaftes Temperament und sind charakteristisch eigentlich das genaue Gegenteil eines Kaltblutes. Wendigkeit, Schnellkraft und Ausdauer runden das Bild ab.

Ponys

Alle Pferde die ein Stockmaß unter 1,48 m haben, gehören automatisch dieser Kategorie an. Manchmal wird das Pony auch Kleinpferd genannt (Versicherungsdeutsch), gemeint ist jedoch das Gleiche. Bekannte Ponyrassen sind das Shetlandpony, das Dartmoor-, Exmoor- und New Forest Pony sowie die Isländer und Highland Ponys.



PFERDEWAHRNEHMUNG UND SINNESEINDRÜCKE

Hören, Sehen, Riechen, Tasten, Schmecken

Wie beim Menschen auch verfügen Pferde über 5 reguläre Sinne, deren Information sich im Gehirn zu einem Gesamtbild verbindet. Durch diese Sinne sind Reaktionen, Emotionen und Verhalten in bestimmten Situationen möglich. Im Einzelnen gliedern sich die Sinne wie folgt:

Auditive Wahrnehmung: die Ohren



Sie sind nicht nur eines der Instrumente zur Aufnahme von akustischen Signalen sondern auch Kommunikationsmittel beim Zusammenleben in einer Pferdeherde und Stimmungsbarometer für den Allgemeinzustand eines Pferdes.

Zunächst handelt es sich um zwei satellitenschüsselartige, längliche Muscheln, die einen Radius von etwa 180 Grad abdecken. 16 Muskeln steuern dabei die Bewegungen.

Es werden Töne aufgenommen, die eine Bandbreite von 18.000 bis maximal 40.000 Hertz abdecken (Menschen hören bis zu 20.000 Hertz). Zum Vergleich: Eine Fledermaus hört bis zu 150.000 Hertz.

Normalerweise sind die Ohren aufgerichtet und zeigen mit den Öffnungen nach vorn oder drehen sich in die Richtung einer Geräuschquelle. Ist das Pferd entspannt, können die Ohren seitlich leicht hängen. Vorsicht ist jedoch geboten, wenn die Ohren flach nach hinten abgewinkelt werden. Dies ist eine Drohgebärde.

Visuelle Wahrnehmung: die Augen

Das Pferd sieht nach links und rechts in einem Radius von 135 Grad. Frontal fehlt ein Winkel von 60 Grad weil die Augen seitlich am Kopf liegen und ein frontales Sehen damit verhindert wird.



Durch die Drehung des Kopfes kann das Tier jedoch auch diesen Winkel einsehen, wenn es das Bedürfnis dazu hat.

Das Sehen an sich verhält sich unschärfer als das menschliche Sehen und das Scharfstellen zwischen Ferne und Weite dauert bei Pferden wesentlich länger als bei uns.

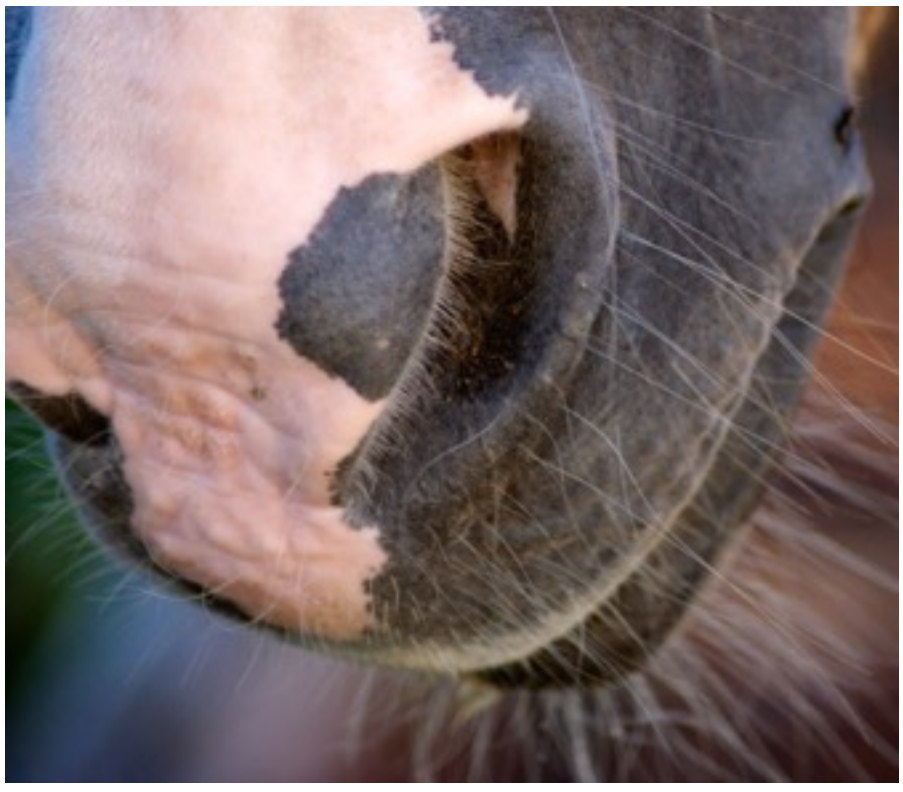
Dafür sind Pferde in der Dämmerung und bei Dunkelheit sehr gut in der Lage Dinge zu erkennen. Sie besitzen eine Reflektorschicht, die der von Katzen stark ähnelt. Sie können damit Restlicht optimal nutzen.

Bei den Farben vermutet man, dass Pferde alle Farben außer den Rot- und Orangetönen sehen können.

Olfaktorische Wahrnehmung: die Nase

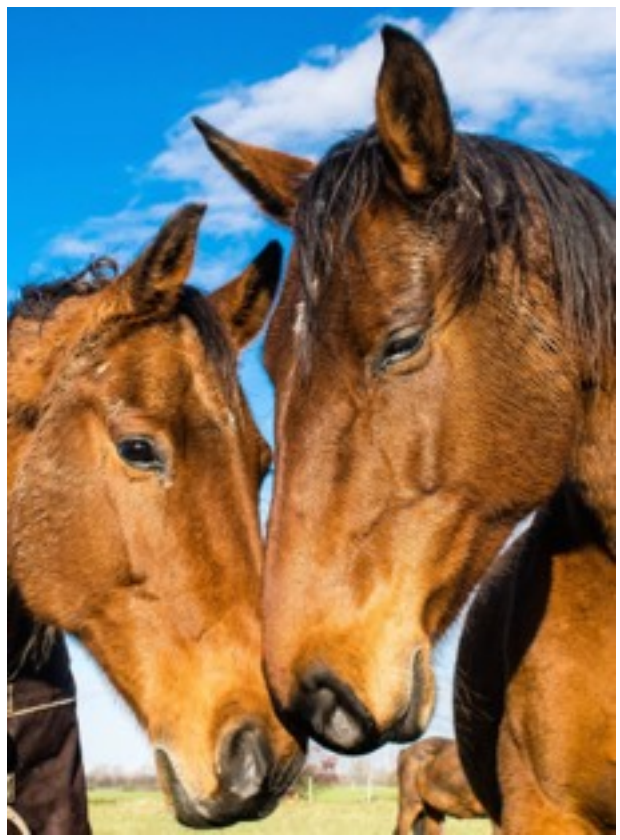
Die Nüstern eines Pferdes (wie die Nase richtig genannt wird) sind zunächst der einzige Zugang zu den Lungen. Pferde atmen nicht durch den Mund.

Die Nüstern sind umgeben von feinen Härchen, die vor allem für den Tastsinn zuständig sind.



Der Geruchssinn selbst ist bei Pferden hochsensibel ausgebildet. Sie nehmen damit viele Gerüche wahr, die dem Menschen verschlossen bleiben.

Wenn sich zwei Pferde das erste Mal begegnen, stecken sie die Nasen zusammen. Nun entscheidet sich, ob sie sich mögen oder eine Rivalität vorliegt.



Weitere geruchsintensive Stoffe sind die Ausscheidungen der Pferde. Über Kot und Urin lässt sich viel über den Herdenpartner erfahren. Wenn der Geruch nun besonders außergewöhnlich ist (wie der einer rossenden Stute), dann flehmt das Pferd. Dabei wird die Oberlippe Richtung Stirn gezogen, die Luft wird scharf eingesaugt und man sieht dem Tier an, dass hier etwas Besonderes in der Luft liegt. Der Effekt ist, dass der Geruch besonders tief in Richtung Riechkolben vordringt und dabei das sogenannte Jacobson-Organ streift. Hier werden ganz bestimmte Pheromone wahrgenommen, die sonst verborgen bleiben.

Taktile Wahrnehmung: die Haut

Pferdehaut ist genauso empfindlich und sensibel wie die Haut eines Menschen.



Der einzige Unterschied ist, dass ein Pferd nicht sprechen kann. Es ist aufgrund seiner Existenz als Fluchttier darauf angewiesen sich leise zu verhalten und würde auch bei Schmerz nie "schreien" oder laute Geräusche von sich geben. Wohl aber weicht es dem Schmerz aus.

Es gilt also der Grundsatz für den Menschen; „Was du nicht willst das man dir tut, das füg auch keinem andern zu.“

Gustatorische Wahrnehmung: die Zunge

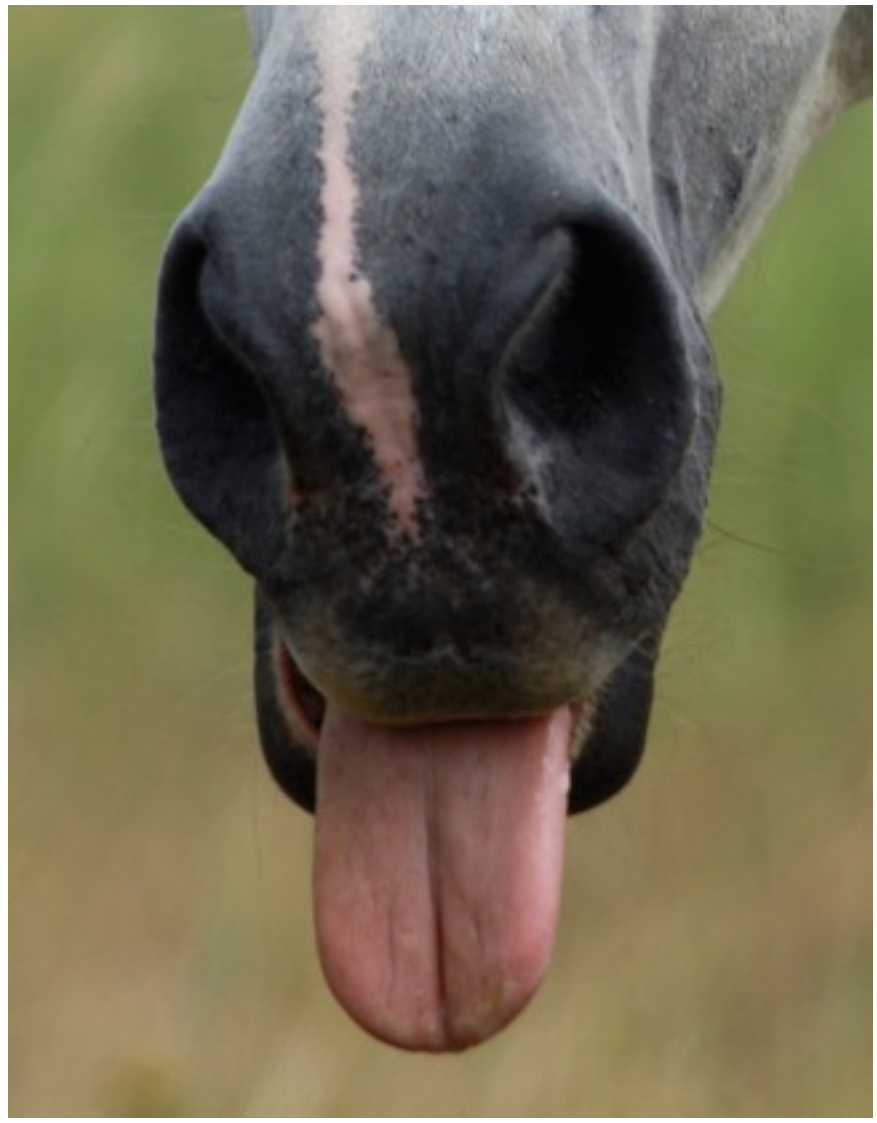
Der Geschmackssinn unserer Vierbeiner erstreckt sich von bitter über sauer nach süß.

Sie haben etwa die Hälfte der Geschmacksknospen eines Menschen und sind daher im Schmecken nicht ganz so gut wie wir.

Da das Schmecken aber immer auch etwas mit dem Riechen zu tun hat, sollte man nicht davon ausgehen, dass Pferde nicht wählerisch sein können.

Das merkt man spätestens dann, wenn ein Medikament verabreicht werden soll und das Pferd einen mit großen Augen anschaut.

Pferde sind richtige Naschkatzen, je süßer der Snack desto besser. Bananen, Weintrauben oder Melone sind gern genommene Abwechslungen zum normalen Kraftfutter.





KAPITEL 2

DAS PFERD UND SEINE HERDE

Wie wir bereits wissen sind Pferde ausgesprochene Herdentiere. Sie sind aufeinander angewiesen, wenn es um den Schlaf geht aber auch andere soziale Kontakte dürfen nicht zu kurz kommen.

Gruppenhaltung macht ein Pferd zu einem ausgeglichenen, glücklichen Partner und wenn das Pferd glücklich ist, ist es der Besitzer in der Regel auch.

Das Leben in der Gruppe folgt ganz bestimmten Ritualen, die man kennen sollte, wenn man Pferde hält denn nicht alle Gruppen passen zusammen und harmonieren langfristig. Wenn man sich im Vorfeld Gedanken über die Zusammenstellung macht, können Verletzungen und viel Ärger vermieden werden.

TYPISCHES HERDENVERHALTEN UND BILDUNG EINER RANGORDNUNG

Herden bleiben zusammen und achten aufeinander wenn Gefahren drohen. Dies bietet dem einzelnen Tier Sicherheit und Schutz.

In einer Herde bildet sich immer eine gewisse Rangordnung aus. Was für den Menschen mitunter brutal aussehen mag, hat seinen Sinn und ist ein wichtiger Prozess, der nicht gestört werden sollte.

Dabei setzt sich ein durchsetzungsstarkes Pferd an die Spitze der Herde und beansprucht das Recht, zuerst an die Tränke zu kommen und zuerst zu fressen. Allerdings trägt es auch die Verantwortung für die Herde und muss für diese Entscheidungen treffen.

Rangniedrigere Tiere dagegen können sich im Herdengefüge ganz auf die Führung verlassen und müssen lediglich den Weg und das Futter freigeben, wenn das ranghöhere Tier dies fordert.

Die Rangordnung selbst bildet sich durch ein kompliziertes Geflecht an Ritualen innerhalb der Herde heraus. Selten kommt es dabei zu wirklich schweren Kämpfen. Meist gibt sich ein rangniedriges Tier schnell mit seiner Position zufrieden und verhält sich entsprechend.

Natürlich ist die Rangreihenfolge gerade in größeren Gruppen immer in Bewegung und jeden Tag aufs Neue gibt es kleinere und größere Kabbeleien, aber ernsthafte Unfälle passieren i.d.R. nur, wenn die Eigentümer die Situation im Vorfeld nicht richtig eingeschätzt haben.



KÖRPERSPRACHE

Pferde kommunizieren vor allem mit Hilfe ihres Körpers. Dabei gibt es typische Gesten, die unmissverständlich für die anderen Herdenmitglieder sind.

Dazu gehören z. B. angelegte Ohren: "Hau ab!" das mit einem schlagen des Kopfes nachdrücklich unterstützt werden kann. Sollte der Bedrohte sich daraufhin nicht von der Stelle bewegen, folgt eine deutlichere Geste die entweder mit einem Biss oder gar einem Tritt endet.

Eine deutlich zärtlichere Gebärde ist das gegenseitige Beknabbern des Rückens oder der Mähne. Hier fordert ein ranghöheres Tier zur gegenseitigen Fellpflege auf. Diese außerordentlich soziale Komponente im Verhalten der Tiere dient nicht nur der gegenseitigen Pflege sondern festigt die Zusammengehörigkeit in der Gruppe und ist auch nur zu sehen, wenn die Gruppe ihre Rangordnung bereits gefunden hat.



Eine besondere Zeit im Jahr ist die Phase, in der Stuten rossig werden. Dies passiert bei Stuten ab etwa 18 Monaten in einem regelmäßigen Zyklus. Dieser setzt etwa im Mai eines jeden Jahres ein und dauert bis September. Dabei wird eine gesunde Stute alle 20-22 Tage für wenige Tage rossig und signalisiert so Paarungsbereitschaft. Dies äußert sich durch das sogenannte "Schleimen und Blitzen". Stuten sondern in regelmäßigen Abständen Schleim ab und drängen hin zu einem paarungsbereiten Männchen. Das kann auch ein Wallach sein der meist nicht uninteressiert an der rossigen Stute ist. Beide Geschlechter stehen in dieser Zeit unter hormonellem Einfluss und das Verhalten kann von der Norm abweichen.

Sowohl beim Kontakt während der Rosse als auch bei Erstkontakt fremder Pferde hört man gelegentlich ein quietschendes Geräusch nach dem Beschnüffeln. Gleichzeitiges Aufstampfen rundet das Bild ab. Diese Geräusche und Gebärden spiegeln die innere Anspannung eines Pferdes wieder. Entweder handelt es sich hier um sexuelle Anspannung oder aber nervöses Gebaren, weil ein Rangkampf drohen könnte

EINGLIEDERUNG

Wenn ein neues Pferd in die Gruppe kommt, sind die Sorgen der Eigentümer meist groß. Als Pferdehalter sollte man alle verhaltenstypischen Merkmale der Vierbeiner kennen und interpretieren können um Unfälle zu vermeiden und schon im Vorfeld einzuschätzen, ob eine Herde zusammen passt oder nicht.

Dabei kommt es nicht ausschließlich auf die geschlechtliche Zusammenstellung (Wallache und Stuten) an sondern viel mehr auf die Charaktere der einzelnen Herdenmitglieder und die Größe der Gruppe. Grundsätzlich ist eine kleinere Gruppe für einen Neuankömmling leichter zu überblicken als eine Große. Allerdings fällt die Eingliederung in eine größere Gruppe erfahrungsgemäß leichter, da die Auswahl der Verbündeten für den Neuankömmling größer ist.



Wichtig im Vorfeld sind gewisse vorbereitende Maßnahmen. Wenn ein neues Pferd von einem Transport geschwächt ist, sollte es Gelegenheit haben, sich erst einmal in Ruhe zu erholen, bevor es mit den anderen Pferden konfrontiert wird. Nach dieser Ruhephase kann ein Bereich innerhalb des Geländes, wo sich der Rest der Herde befindet abgesperrt werden.

So können sich die Pferde schon einmal sehen und vielleicht ein wenig beschnüffeln. Diese Kennenlernphase kann ein paar Tage andauern aber irgendwann wird es ernst; die Herde findet zusammen. Im Vorfeld sollten alle eventuellen Hindernisse entfernt werden und enge Bereiche vorerst unzugänglich bleiben, damit es hier nicht zu Keilereien kommt. Wenn die Herde zusammen gelassen wird, muss genug Platz zum Rennen vorhanden sein. Zäune und Litzen müssen absolut intakt sein, damit es nicht zu unbeabsichtigten Ausbrüchen kommt.

Die Findungsphase dauert ein paar Tage und auch wenn zwischendurch Ruhe einkehrt, ist weiterhin Vorsicht geboten. Die Eigentümer müssen die Situation weiterhin beobachten und einschreiten, wenn es zu Verletzungen kommt. Meist findet sich die Gruppe jedoch und nach 7-14 Tagen sind die Rangverhältnisse vorerst geklärt.



KAPITEL 3

DAS PFERD FÜHLT SICH WOHL

Es stehen immer zwei Wünsche in Konkurrenz zueinander: die des Reiters und die des Pferdes.

Ein Pferd möchte Freiheit, es möchte sich wälzen und einfach ganz Pferd sein. Ein Reiter möchte nicht stundenlang putzen und die Wiese soll auch nicht kilometerweit vom Stall entfernt sein.

Heute ist es möglich, beides unter einen Hut zu bekommen, wenn man gut plant und sich Gedanken macht.

Dafür muss der Pferdebesitzer allerdings einen Fundus an Wissen anhäufen und darf sich auch einmal in anderen Betrieben umschauen. Die gesammelten Ideen können dann leicht umgesetzt werden. Wenn das gelingt, profitieren Reiter und Pferd gleichermaßen.

NATUR UND KLIMA

Unser Klima gehört zum gemäßigten Klima mittlerer Breiten. Die Sommer können heiß und trocken sein, die Winter sind eher mild aber dafür sehr feucht.

Pferde die hier geboren sind, haben sich normalerweise gut an die Bedingungen angepasst. Dies betrifft zumindest das Wetter.

Anders sieht es mit dem Grünland aus. In weiten Teilen unseres Landes sind die Wiesen für die Haltung von Rindern optimiert. Rinder brauchen Proteine und Energie, Pferde eher energiearme Raufaser da sie im Gegensatz zum Rind als leichtfuttrig gelten.

Leider unterschätzen viele Pferdehalter diese Tatsache, das Resultat sind Koliken und nicht selten Hufrehe. Dies betrifft vor allem Pferderassen, die von Haus aus karge Böden gewöhnt sind. Vor allem Ponyrassen wie Isländer und Shetlandponys sind gefährdet.

Die meisten Wiesen müssen Schritt für Schritt verarmt werden, damit sie für Pferde nutzbar sind. Dünger bleibt damit vorerst überflüssig. Kräuter finden sich leider auch selten. Diese müssen mit speziellen Mischungen erst mühsam kultiviert werden.



WOHNEN, ESSEN UND SCHLAFEN

Pferde sind keine Menschen, das wird all zu häufig vergessen.

Sie verfügen über eine ganz andere Wärmeregulation und was für den Menschen kalt ist, ist es für ein Pferd noch lange nicht.

Was unsere vierbeinigen Freunde allerdings genauso wenig mögen wie wir ist andauernde Feuchtigkeit - egal ob von unten oder von oben. Eine Möglichkeit sich unterzustellen muss also zwingend vorhanden sein. Optimalerweise ist diese Gelegenheit auch noch windgeschützt.



Des Weiteren ist eine trockene und weiche Liegefläche immer gern angenommen. Hier ist zu beachten, dass diese Fläche allen Pferden Platz bieten muss. Auch denen, die sich nicht so gut integrieren und daher Abstand zueinander halten. Da Pferde außerordentlich sauber sind wenn sie die Gelegenheit dazu haben, wird sich eine Ecke heraus kristallisieren, in der sie ihr großes Geschäft verrichten. Dies ist immer ein guter Indikator für genügend Platz.

Rund um die Uhr sollte frisches Wasser und ausreichend Raufutter zur Verfügung stehen. Damit ist Stroh und Heu gemeint. Da Heulage relativ energiereich ist, sollte vorher abgeschätzt werden, wie gut oder schlecht die Herde damit physiologisch umgehen kann.

Wasser kann in Selbsttränken oder Bottichen bereit gestellt werden. Es sollte sich im Vorfeld Gedanken gemacht werden, wie die Wasserversorgung im Winter bei Minusgraden sichergestellt wird. Tränken können beheizbar gekauft werden, dies ist jedoch eine Frage des Geldes und obliegt jedem Pferdebesitzer schlussendlich selbst.



Die Einstreu des Stalles richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Pferde. Für Allergiker eignen sich Leinstroh oder Späne. Wichtig ist jedoch, dass die Einstreu regelmäßig (am besten 1 x am Tag) gesäubert wird.

Auch der Rest des Paddocks sollte in einwandfreiem Zustand gehalten werden.



BEWEGUNG

Pferde sind ausgesprochene Lauftiere.

Die Möglichkeit zur Bewegung sollte also optimalerweise rund um die Uhr gegeben sein. Es gibt Haltungssysteme, die gut geeignet sind, dieses Bedürfnis zu decken und solche, die es nicht sind.

Zu den bevorzugten Haltungssystemen gehört der Offenstall sowie der Lauf- und Bewegungsstall.



Nicht geeignet ist eine reine Boxenhaltung oder gar eine Anbindehaltung (auch wenn es sich um eine Paddockbox handelt, die allerdings keinen Weidezugang hat). Anbindehaltung ist darüber hinaus in fast allen Bundesländern verboten.

Leider ist die klassische Box in vielen Betrieben unseres Landes immer noch Gang und Gäbe, aber die Bewegung der Freizeitreiter die sich artgerechte Tierhaltung wünschen und diese auch fordern, wächst und wächst. Nur ein Pferd das sich frei bewegen darf ist langfristig ein guter und gesunder Freizeitpartner



PFERDEGERECHTE AUSLÄUFE UND PADDOCKS

Bei Bau und Unterhaltung von Pferdeunterkünften ist einer der wichtigsten Punkte die Verletzungsfreiheit. Spitze Ecken oder Kanten, Engstellen und Stolperfallen müssen zwingend vermieden werden. Gitter, durch die hindurchgetreten werden können sind sehr gefährlich und sollten nicht verbaut werden. Holz ist generell ein besseres Material als Stahl denn es ist nachgiebiger, aber leider ist es nicht annähernd so haltbar. Die Höhe der Unterkunft ist ein weiterer wichtiger Punkt, denn auch wenn ein Pferd seinen Kopf einmal hoch wirft, sollte es sich nicht weh tun können.

Neben den bereits erwähnten Bedürfnissen eines Pferdes (Bewegung, Raufutter, Frischluft, Gesellschaft) ist der Platzfaktor ein weiteres wichtiges Kriterium. Als vollkommen optimal wird eine Weidefläche von etwa einem ha (10.000 Quadratmeter) pro Pferd angesehen, wenn kein Heu zugefüttert werden soll.

Wird die Gruppe in einem Lauf- oder Offenstall gehalten, sollte eine Mindestliegefläche eingehalten werden. Liegefläche = 2,5 x Widerristhöhe zum Quadrat. Beispiel: (2,5 x 1,56) x (2,5 x 1,56) = 15,21 Quadratmeter. In der Gruppenauslaufhaltung darf die Fläche des Paddocks von 100 Quadratmeter pro Pferd keinesfalls unterschritten werden.

Auch für den Fall einer Erkrankung muss vorgesorgt sein. Eine einzelne Notfallbox sollte Einzug in den allgemeinen Belegungsplan finden. Es kann immer einmal vorkommen, dass ein Pferd längere Zeit stehen muss oder plötzlich krank wird. In so einem Fall kann es nicht in der Herde bleiben, darf aber auch nicht völlig isoliert werden, weil es dann zu heftigen Unruhezuständen bei dem betreffenden Tier kommt. Die Box sollte also mindestens in Sichtweite zur Herde installiert werden. Praktischerweise können im Offenstall schon im Vorfeld Tore für so einen Fall montiert werden, die bei Bedarf ein Eckchen des Stalles abtrennen.





KAPITEL 4

GRUNDSÄTZLICHE GEDANKEN ZUR PFERDEHALTUNG

Wenn ein Pferd das eigene Leben bereichern soll, stehen ein paar grundsätzliche Gedanken zur Thematik an.

Egal ob man Einsteller wird und mieten möchte oder ob man die Möglichkeit hat, selbst etwas zu bauen - man muss sich im Vorfeld informieren.

Das ist glücklicherweise dank dem Internet nicht mehr ganz so schwer wie vor 20 Jahren. Im Netz finden sich Ideen und Möglichkeiten, welche ggf. selbst umgesetzt werden können. Das Internet kann aber auch für die Suche nach der passenden Behausung für das neue Familienmitglied genutzt werden.

FULLSERVICE ODER SELBSTVERSORGER

Wer sich für einen Platz als Einsteller entscheidet, hat die Qual der Wahl. Nicht nur was die Haltung angeht (Paddockbox, Offenstall, Aktivstall usw.) sondern auch was den Service angeht. Zumindest in qualitativ hochwertigen Stallbetrieben.

Hierbei geht es immer um zwei Dinge: Zeit und Geld.

Als frischgebackener Pferdebesitzer muss man sich also ehrlich fragen, wie viel Zeit und Geld investiert werden kann.

Der Zeitfaktor

Ein Pferd braucht Betreuung, die über das tägliche Reiten hinaus geht. Entscheidet man sich für den Selbstversorgerservice, müssen Fütterungen (auch Raufutter), das Absammeln der Wiesen und Paddocks sowie die Sorge für frisches Wasser selbst übernommen werden. Meist funktioniert das in Absprache mit den Miteinstellern.

Die investierte Zeit ist nicht zu unterschätzen und bleibt schlussendlich nicht mehr übrig, um aktiv etwas mit dem Pferd zu unternehmen. Die Pflege der Wiesen und Zäune übernimmt i.d.R. der Hofeigentümer. Das ist aber nicht immer so. Auch die Lieferung von Heu, Stroh oder Spänen kann vom Betrieb selbst organisiert werden. Es gibt jedoch auch viele Lieferanten die relativ kostengünstig regelmäßig Bestellungen anliefern, falls das nötig ist.

Ganz anders verhält es sich beim Fullserive. Hier übernimmt der Betrieb alles. Vom Misten über die Fütterungen bis hin zur Bewegung falls das erwünscht ist.
In vielen Betrieben kann man heutzutage seine Wünsche äußern und die Leitung wird sehen, was sich machen lässt.

Der Geldfaktor

Es versteht sich von selbst, dass mehr Service auch mehr Geld kostet. Alles was man selbst macht, muss man nicht bezahlen. Der Pferdebesitzer muss sich also im Vorfeld realistisch überlegen, welche der genannten Haltungsformen in Frage kommt.

ENTSCHEIDUNGSKRITERIEN - WELCHER STALL IST DER RICHTIGE FÜR MICH UND MEIN PFERD?

Die Haltungsform ist natürlich ein wichtiger Faktor bei der Stallwahl aber es gibt noch weitere Dinge, die zu beachten sind.

Dazu gehört u.a. die Lage des Stalles. Gibt es vielleicht ein besonders schönes Ausreitgelände in der Umgebung? Zieht es den Reiter eher in die ländliche Gegend oder soll der Stall nicht zu weit weg von der Stadt sein? Welche Entfernung vom Wohnort ist noch im Rahmen?

Ein weiteres Kriterium ist die Ausstattung des Hofes. Wie wichtig ist eine Reithalle? Reicht ein Platz mit einer vernünftigen Drainage vielleicht auch schon aus? Oder ist das Reiterstübchen vielleicht besonders wichtig? Generell gilt, dass Höfe mit Reithallen teurer sind als die ohne. Auch die Klientel ist eine andere. Die Reithalle lockt immer auch turnierwillige Freizeitreiter oder sogar Profis an. Das ist nicht jedermanns Sache, denn viele Reiter wollen einfach nur einen netten Umgang mit dem Pferd erleben und suchen Gleichgesinnte, mit denen sie Samstagnachmittag für ein paar Stunden ins Gelände können. In hochtechnisierten Ställen, die eher auf turnierambitionierte Reiter ausgelegt sind, wird man das eher nicht finden. Natürlich bietet eine Reithalle, ein Waschplatz nebst Solarium und ein Reiterstübchen schon einen gewissen Luxus, aber man darf nicht vergessen, dass die Reithalle oft belegt ist, weil jemand Unterricht hat und das man als pferdebegeisterter Robusthalter dort wahrscheinlich nicht viele Gleichgesinnte treffen wird.

Ein Stall sollte aber auf jeden Fall Folgendes haben:
Vernünftig eingezäunte Wiesen und Paddocks, die auch im Winter nicht zum Matschparadies mutieren, einen Misthaufen der klar vom Rest des Stalles abgegrenzt ist, eine Sattelkammer, damit die persönlichen Sachen auch im Winter nicht feucht werden, und einen kleinen Reitplatz, der möglichst nicht ständig einem Matschloch gleicht.



TIERGERECHTE ANLAGEN PLANEN UND MANAGEN

Natürlich kann man sich auch entscheiden sein Pferd nicht in Obhut zu geben sondern die Unterbringung selbst in die Hand zu nehmen. Ganz wichtig ist an dieser Stelle, dass Pferde nicht allein gehalten werden dürfen. Auch Ziegen und Rinder sind kein geeigneter Ersatz für einen Artgenossen.

Dann sollte man sich überlegen, wie die Pferde gehalten werden sollen und welche Genehmigungen hierfür benötigt werden. Beispielsweise bedarf der Kauf eines Grundstückes über 10.000 Quadratmeter an Menschen, die keine Landwirte sind, einer Genehmigung der Landwirtschaftskammer. Weiterhin sollte eingeplant werden, dass für die Errichtung eines Pferdestalles notwendig ist. Genehmigungspflichtige bauliche Anlagen sind übrigens nicht nur feste Ställe sondern auch Paddocks und Sandflächen. Es steht also einiges an Bürokratie an, bevor es richtig los gehen kann.

Weitere Gedanken die man sich machen sollte betreffen die Pflege der Wiesen und den Abtransport des Mistes (in beiden Fällen wird ein Trecker benötigt!). Einstreu und Futtermittel müssen gelagert werden - ist auch dafür der passende, trockene Platz vorhanden? Strom und fließend Wasser sind weitere wichtige Dinge, die im Stall nicht fehlen dürfen.

Der Zeitaufwand für die Pflege der Anlage, für die täglichen Fütterungen, das Misten, Weidemanagement und die vielen kleinen und großen Dinge die sich anhäufen, darf nicht unterschätzt werden. Nicht zuletzt muss bedacht werden, dass es spätestens dann ein Problem gibt, wenn man selbst erkrankt oder vielleicht einmal in den Urlaub möchte. Ist eine geeignete Vertretung zu organisieren und wenn ja, für wie lange?

Man darf sich die Pferdehaltung in Eigenregie nicht zu einfach vorstellen. Voraussetzung ist auch hier ein Fundus an Wissen und Erfahrung.





KAPITEL 5

KLEINE AUSRÜSTUNGSKUNDE

Anfänglich kauft man noch viel neues und schickes Zubehör ein, aber im Laufe der Jahre stellt jeder Reiter fest, dass sich wirklich enorm viel Material angesammelt hat. Decken, Trensen, Halfter und Stricke gibt es irgendwann im Übermaß und man weiß nicht mehr wohin damit. Erfahrungsgemäß ist es leichter die Ausrüstung in Winter- und Sommermaterial unterteilt. Dicke Decken werden im Sommer nicht gebraucht und können getrost (in sauberem und gewaschenen Zustand) in den Keller verschwinden, bis sie wieder gebraucht werden. Aber was braucht der Reiter und vor allem das Pferd nun eigentlich wirklich? Was ist wichtig im täglichen Umgang mit dem Vierbeiner?

REITAUSRÜSTUNG UND ZUBEHÖR

Ausrüstung für den Reiter



Das wichtigste Utensil für Reiter sind robuste Schuhe oder Stiefel. Sie schützen vor Verletzungen und nassen Füßen. Vor allem im Winter zahlt sich gutes Schuhwerk wirklich aus. Natürlich muss auch der Rest der Garderobe an die Arbeit im Stall angepasst sein.

Für die Arbeit auf dem Pferd gilt: Safety first. Ein qualitativ hochwertiger Reithelm sollte nicht fehlen, da dieser Leben retten kann. Eine vernünftige Reithose macht das Reiten angenehm und gibt auch einen gewissen Halt. Das Wichtigste ist aber, dass sie keine unbequemen Falten wirft, die ansonsten schnell zur Tortur werden können. Das ein oder andere Leckerchen für den Vierbeiner darf natürlich auch nicht fehlen.

Ausrüstung für das Pferd

Es kann gar nicht oft genug gesagt werden, wie wichtig ein passender Sattel ist. Dieser bestimmt schlussendlich die Qualität des Reitens. Um sich viel Ärger zu ersparen sollte in ein vernünftiges Material investiert werden. Darüber hinaus sollte der Sattel regelmäßig angepasst werden. Diese Aufgabe übernimmt ein Sattelmeister mit modernem Gerät. Wenn man sich nicht sicher ist, kann eine zweite (oder sogar dritte) Meinung nicht schaden.

Genauso wichtig wie der Sattel selbst ist eine geeignete Unterlage und ein Gurt. Hier ist unter Umstände eine Beratung durch Fachpersonal sinnvoll.

Ähnliches gilt für die Trense - das Material sollte hochwertig sein und nicht scheuern. Wenn man sich nicht sicher ist, ob sie sitzt kann auch hier ein Experte aus dem Reitgeschäft weiter helfen. Erhältlich sind Zäumungen mit und ohne Gebiss. Es liegt am Pferd und am Geschmack des Reiters bzw. des Reitstiles.

Die Geister scheiden sich bei Gamaschen und Sehnenschonern. Mit Streichkappen vorn und hinten kann man nichts falsch machen. Ob teure Fesselkopfgamaschen mit Stützfunktion wirklich nötig sind, muss jeder Reiter selbst entscheiden.

Das Gleiche gilt für Bandagen - schnell sind diese falsch gewickelt und bewirken genau das Gegenteil von dem, was sie eigentlich sollten.

Nach dem Reiten schwitzt das Pferd, es ist daher sinnvoll eine Fleecedecke (Abschwitzdecke) einzusetzen damit das Tier nicht krank wird. Im Winter wenn es kalt ist brauchen Pferde i.d.R. selten eine Decke. Das ist eigentlich nur der Fall, wenn es sich um ein älteres oder geschorenes Pferd handelt. Vertreter mit wenig Winterfell können auch eingedeckt werden. Wenn der Vierbeiner im Offenstall steht, muss die Decke wasserdicht sein.

PFLEGE DER AUSRÜSTUNG

Sattel, Zaumzeug und alle Teile, die aus Leder sind, müssen regelmäßig gereinigt und gefettet werden. Die Lederteile sind eine Art Lebensversicherung, denn wenn der Reiter sie nicht gut pflegt, werden sie porös und reißen irgendwann. Das kann schlimme Stürze zur Folge haben und muss unbedingt vermieden werden. Zur Reinigung ist eine spezielle Sattelseife im Fachhandel erhältlich. Zum Fetten gibt es spezielles Öl oder auch Fett.

Decken, Sattelunterlagen, Gurte und Gamaschen müssen regelmäßig ausgebürstete und ab und an auch einmal gewaschen werden. Das gesamte Material sollte in einer beheizten Sattelkammer möglichst trocken lagern. Futter muss an anderer Stelle gelagert werden, denn die Gefahr von Mäusen, die teure Decken zerfressen ist sonst groß.

FELL- UND HUFPFLEGE

Das Pferd muss vor dem Reiten gesäubert werden, damit keine Scheuerstellen zwischen Sattel und Fell entstehen. Dazu benötigt der Reiter mehrere stabile Bürsten. Das Putzen hat auch noch eine soziale Komponente. Es festigt das Band zwischen Reiter und Pferd.



Vor und nach dem Reiten müssen die Hufen kontrolliert und ausgekratzt werden. Auf diese Art und Weise wird verhindert, dass sich Fremdkörper in das Hufhorn bohren. Diese sind oft der Auslöser für ein Hufgeschwür, das zwar nicht zwangsläufig gefährlich ist, aber doch unter Umständen dramatisch aussehen kann, da das kranke Pferd sehr stark lahmt.

Es liegt im Ermessen des Reiters, ob das Pferd beschlagen wird oder nicht. Wer oft ins Gelände geht und merkt, dass der Vierbeiner Probleme auf steinigem Untergrund hat, sollte über einen Beschlag nachdenken. Ob mit oder ohne Eisen - alle 8 Wochen sollte ein Hufschmied einen Blick auf die Hufen werfen und gegebenenfalls nachschneiden damit es nicht zu Fehlstellungen kommt.

Wenn es im Sommer warm ist spricht nichts dagegen, dem Pferd einmal eine ausführliche Wäsche zu gönnen. Dazu gibt es spezielles Pferdeshampoo. Babyshampoo tut es aber auch.

Der Schweif sollte nicht zu lang werden, denn dann besteht die Gefahr, dass das Pferd beim Schritt rückwärts darauf zu stehen kommt. Das könnte unschöne Verletzungen nach sich ziehen. Durch regelmäßiges Stutzen verhindert man dies.



KAPITEL 6

PFERDE IN VERSCHIEDENEN

Pferde sind Tiere, die draußen Zuhause sind. Sie machen einen jährlichen Zyklus mit, der sich im Verhalten und im Aussehen der Tiere niederschlägt. Für den Halter bedeutet der Wechsel der Jahreszeiten einmal mehr, sich Gedanken zu machen.

Einstreu

Die Einstreu ist weniger von der Jahreszeit als mehr von den Bedürfnissen der Pferde abhängig. Wenn Allergiker oder überempfindliche Vierbeiner in der Herde vorhanden sind, muss zwingend für die passende Einstreu gesorgt werden.

Früher (und leider auch teilweise heute noch) war es an der Tagesordnung, im Winter die sogenannte "Matte" im Stall liegen zu lassen. Es handelt sich hierbei um eine Unterlage aus saugfähigem Material wie Spänen und Stroh, die nur 2 - 3 Mal im Jahr entfernt wurde. Auf diese Art und Weise gärte der Mist und die Pferde hatten es "schön warm" in ihrer Box. Vom Geruch ganz abgesehen kann man sich natürlich vorstellen, dass diese Art des Keimteppichs wenig artgerecht ist. Die scharfen Ammoniakdämpfe greifen das empfindliche Lungegewebe an und die andauernde Feuchtigkeit ruiniert das sonst feste Hofhorn.



Heute sind Einstreuvarianten in allen Formen und für alle Ansprüche (und Geldbeutel) erhältlich. Der (sehr günstige) Klassiker ist immer noch Stroh. Dieses saugt allerdings mehr schlecht als recht die Feuchtigkeit auf und ist meistens mit Pilzen, Staub und Sporen belastet. Eine bessere Bilanz bringen da schon Strohpellets, Hanf- oder Rapsstroh. Die gepressten Strohgranulate sind, wie die Hanf- und Rapsvariante relativ staub- und Sporenfrei. Späne sind noch einmal wesentlich staubfreier aber dafür auch etwas teurer. Biotrucciolo ist ein spezielles Einstreu aus Holz mit zugesetzten Enzymen und Bakterien, die sich von Ammoniak ernähren. Eine Belastung durch scharfe Gerüche bleibt so aus.

Für den Geldbeutel ist dieses Spezialeinstreu allerdings nicht gerade eine schöne Sache. Papierschnitzel werden in Deutschland eher selten verwendet, haben aber im angelsächsischen Raum große Bedeutung. Möglicherweise wird der Trend irgendwann auch in unser Land schwappen. Sand ist eine der natürlichsten Einstreuvarianten und eignet sich hervorragend für Offenställe. Im Winter bietet Sand allerdings weder Wärme noch Gemütlichkeit.

Beseitigung des Mistes

10 Kilo Kot und Urin scheidet jedes Pferd am Tag aus. Diese Ausscheidungen und das dazugehörige Einstreu muss irgendwann entsorgt werden. Manche Bauern tun sich recht schwer mit den Bestandteilen des Mistes.

Stroh ist immer ganz gern genommen, Späne und alle holzigen Einstreusorten sind schon schwerer zu entsorgen. Der Grund: Holzbestandteile bringen dem Boden auf dem Feld einen niedrigen pH-Wert. Der Boden wird sauer und das ist nicht gut für die Pflanzen. Landwirte müssen zum neutralisieren viele Zusätze verwenden und das kostet Geld.

Man sollte sich also auf jeden Fall vorher informieren, was eingestreut werden darf, damit es keine Probleme mit der Entsorgung gibt.



GESUNDHEITSMANAGEMENT

Um eine gesunde Herde dauerhaft gesund zu halten, müssen einige Vorkehrung getroffen werden. Neben artgerechter Haltung und qualitativ hochwertigem Futter sollte ein gesundheitlicher Grundplan im Auge behalten werden. Dieser nützt allerdings nur, wenn die gesamte Herde in einem vorgegebenen Turnus mitmacht.

Impfen

Turnierpferde müssen regelmäßig gegen Grippe (Equine Influenza) geimpft werden, wenn sie an Leistungsmessungen teilnehmen wollen. Aber auch Pferde, die nicht auf Turniere gehen, sollten einen Grundschutz erhalten, denn leider sind die Krankheiten, gegen die in der Hauptsache geimpft wird immer noch tödlich und nicht behandelbar.



Ein Beispiel dafür ist Tetanus. Das Bakterium kommt über kleine Wunden, die mit Schmutz in Berührung kommen in den Pferdekörper. Die Folge sind krampfartige Muskellähmungen, die in letzter Konsequenz zum Tod des Tieres führen (Atemlähmungen).

Equine Influenza, die Pferdegrippe, ist absolut ansteckend und im Verlauf sehr unberechenbar. Es besteht die Gefahr, dass sich andere Keime in der Lunge festsetzen und schwere Folgeschäden verursachen. Fohlen und Senioren überleben die Ansteckung meist nicht. Hohes Fieber und Atemwegsstörungen sind dabei noch die harmloseren Symptome.

Das Equinen Herpes Virus ist mit dem Herpes, den der Mensch schon einmal an der Lippe hat nicht vergleichbar. Ähnlich der Grippe beginnt die hochansteckende Infektion mit Fieber und Atembeschwerden. Im Verlauf kommt es zu Bewegungs- und Verdauungsstörungen. Die Prognose fällt schlecht aus, viele Pferde sterben in Folge des Virus.

Eine Tollwutinfektion ist bei Tieren die naturnah gehalten werden zwar möglich, jedoch sehr selten. Wenn diese Impfung nicht für Turniere benötigt wird, sollte man sich überlegen, ob sie für die persönliche Haltungssituation wichtig ist oder nicht. Dies geschieht am besten in Rücksprache mit dem behandelnden Tierarzt. Die Impfung ist relativ belastend für den Organismus.

Nach einer Grundimmunisierung die meist drei aufeinanderfolgende Impfungen umfasst, muss Grippe und Herpes alle sechs Monate aufgefrischt werden, Tetanus nur alle zwei Jahre und Tollwut eimal im Jahr.

Wurmkuren

Genauso wichtig wie die Impfungen sind die regelmäßigen Wurmkuren, die eine ganze Herde gleichzeitig bekommen sollte, da sonst eine Reinfektion den Erfolg der Kur zerstört.

Eine gründliche Weidehygiene ist der zweite Schritt auf dem Weg zum parasitenfreien Leben unserer Vierbeiner. Ganz wichtig ist hier auch, nicht zu oft und vor allem "richtig" zu entwurmen, da die Parasiten sonst irgendwann resistent gegen die Medikamente werden. Die beste Strategie gegen Würmer ist immer noch das tägliche Abäppeln und Reinigen des Paddocks.

Wurmkuren können bis zu viermal im Jahr verabreicht werden, wobei immer ein anderer Wirkstoff ausgewählt wird. Bei Pferden, die in Offenstallhaltung mit guter Grundhygiene leben, reicht es wenn zweimal im Jahr entwurmt wird. Dabei ist im Frühjahr ein Mittel anzuwenden, dass auch gegen Bandwürmer wirkt und im Herbst eines, dass Magendasseln beseitigt.

FÜTTERUNG

Im Sommer Wiese und im Winter Heu - das wird den meisten Pferden nicht ganz reichen.

Wie wir gelernt haben, sind Pferde viele Stunden am Tag damit beschäftigt, immer wieder kleine Portionen zu sich zu nehmen. Dieser Grundsatz muss auch in der täglichen Fütterung beibehalten werden. Die Kraftfutterrationen sollten also auf so viele Einzelportionen aufgeteilt werden, wie möglich. Rau- bzw. Saftfutter (Heu/Heulage oder Wiese) sollte bestenfalls immer zur Verfügung stehen, mindestens aber zweimal am Tag in größeren Portionen verfüttert werden.

Dabei gilt die Grundregel: 1,5 Kg Heu pro 100 kg Pferdegewicht am Tag.



Ein weiterer wichtiger Bestandteil der täglichen Fütterung ist das Mineralfutter. Oft haben Pferde Jod- und Selenmangel da die Böden arm an Mineralien sind. 20 - 60 g Mineralfutter sollten es also je nach Rasse, Gewicht und Arbeitsbelastung sein. Ein Salzleckstein gleicht dabei auch die Salzverluste durch Schwitzen gut aus und wird von den meisten Pferden gern genommen.

Kraftfutter ist nur nötig, wenn das Pferd täglich bewegt wird. Hier ist die Bandbreite der Hersteller und Müslisorten kaum überschaubar. Das Futter sollte nach Möglichkeit ab und an gewechselt werden, denn jedes Futter hat eine andere Zusammensetzung und so hat man ein paar Wochen mehr von dem einen Stoff und ein paar Wochen später mehr von einem anderem. Natürlich darf der Wechsel nicht abrupt erfolgen sondern muss langsam von Statten gehen. Das heißt, dass das alte und neue Futter ein paar Tage lang gemischt wird. Sobald das alte aufgebraucht ist, wird einfach mit dem neuen Futter weiter gemacht. Fohlen und ältere Pferde haben natürlich spezielle Bedürfnisse, die in der Fütterung auf jeden Fall beachtet werden müssen.





KAPITEL 7

DER RICHTIGE UMGANG MIT DEM

Natürlich gibt es grundsätzliche Verhaltensweisen, die ein Reiter einfach verinnerlicht haben muss um einen sicheren Umgang mit diesen schweren und schreckhaften Tieren zu gewährleisten.

Jedoch weiß jeder erfahrene Reiter auch, dass es wesentlich vom Charakter des einzelnen Tieres abhängt.

CHARAKTERTYPEN

Das vorsichtige Pferd

Auch nach jahrelangem Training wird aus einem vorsichtigen Pferd nie ein mutiges Tier werden. Natürlich kann ein Reiter das Selbstvertrauen dieses Typs durch positives Feedback (Belohnung für die kleinsten Dinge) stark steigern, aber ein Polizeipferd wird aus diesen Tieren nicht. Das ist aber auch nicht schlimm, denn der vorsichtige Typ hat andere Vorzüge. Dazu gehört ein sensibles Aufnahmevermögen und eine ständige Bemühung, es dem Reiter recht zu machen. Meist sind diese Pferde im Viereck sehr gut, weil sie so sensitiv sind.

Das fröhliche Pferd

Fröhliche Pferde sind auch meist solche, die ein außergewöhnliches Aussehen mitbringen wie z. B. Knappstrupper. Sie sind vom Wesen her nicht zu aufdringlich und doch stets neugierig. Langeweile kommt bei diesem Pferdetyp recht schnell auf, aus diesem Grund sollten sie nicht ständig die gleichen Übungsabfolgen wiederholen müssen. Darüber hinaus sind diese Tiere sehr clever und ein Reiter tut gut daran, diese Eigenschaft nie zu unterschätzen.

Das mutige Pferd

Mit dem Kopf durch die Wand" trifft diesen Pferdetyp meist sehr gut. Mutige Pferde treffen Entscheidungen und machen sich erst im Nachhinein Gedanken über die Konsequenzen. Der Vorteil ist, dass diese Pferde wenig schreckhaft sind. Sie sind also super für die Arbeit im Gelände geeignet. Der Nachteil ist ihre Hitzköpfigkeit in brenzlichen Situationen. Wenn der Reiter damit umgehen kann, hat er ein 100%tiges Verlasspferd.

Das gemütliche Pferd

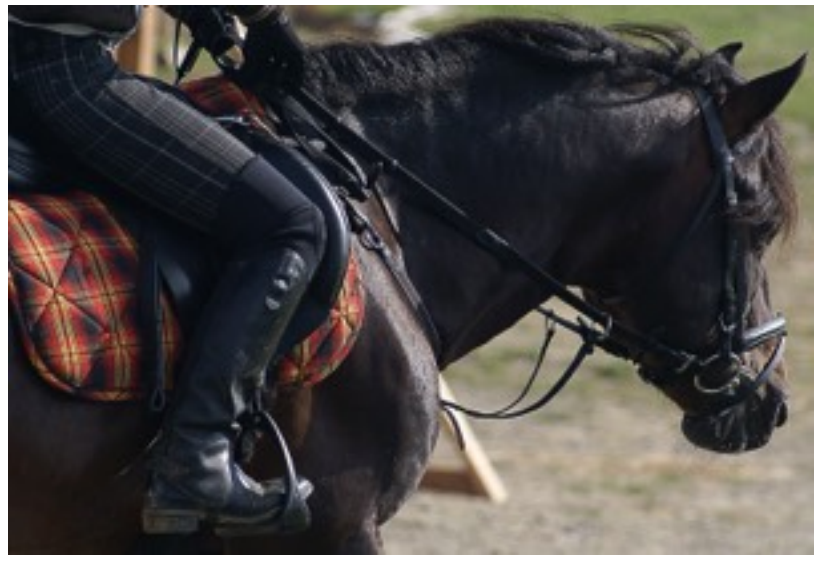
Ein Fahrrad wird nie ein Ferrari werden. Wer sich ein gemütliches Pferd kauft, sollte nicht mit der Leichtfüßigkeit eines Arabers rechnen. Gemütliche Pferde sind nun einmal gemütlich und man kann sie auch mit Gewalt nicht verändern. Viele Menschen sind im Nachhinein wirklich genervt von dieser Angewohnheit denn sie sind beim Ausritt generell hinten und haben Mühe, dran zu bleiben. Im Viereck geht eben alles nur mit doppelter Anstrengung in halbem Tempo und das kann natürlich frusten. Ein Vorteil gibt es jedoch an der Sache; wer selbst auch ein gemütliches Wesen hat, findet in so einem Pferd den idealen Lebenspartner.

Das stille Pferd

Manchmal machen sie fast einen traurigen, melancholischen Eindruck. Ich glaube aber, dass täuscht. Diese sensiblen Tiere haben die wunderbare Fähigkeit sich sofort und für recht lange Zeit konzentrieren zu können, was sie zu guten Dressur- oder Springpferden macht.

SATTELN UND

Sattel drauf und im Galopp durchs Gelände - Nein! Das ist nicht nachhaltig und genauso schädlich für Knochen, Sehnen und Gelenke wie ein 400 m Sprint nach einen Kaltstart für uns. Verletzungen sind vorprogrammiert.



Nachdem wir das Pferd von der Wiese geholt haben, putzen wir es gründlich. Matsch und Dreck verursacht Reibung zwischen Sattel und Fell. Das muss vermieden werden.

Zunächst kommt eine Decke oder ein Pad unter den Sattel. Die Unterlage muss auf Beschädigungen und Verschmutzungen geprüft werden. Dann erst folgt der Sattel. Hier sollte man die Auflagefläche jedes mal abfühlen. Manchmal lösen sich kleine Nägel (die normalerweise den Sattelbaum halten) und das ist sehr unangenehm für das Pferd. Nachdem der Sattel auf dem Rücken liegt folgt der Gurt. Dieser muss sauber und frei von Fremdkörpern sein. Um zu vermeiden das unser Vierbeiner bei jedem festgurten um sich beißt, sollte man den Gurt zunächst erst einmal ganz locker anziehen, dann ein paar Schritte gehen und dann etwas fester ziehen. Sollte das für ein Pferd trotzdem unangenehm bleiben, schieb ihm einfach beim Gurten was Leckeres zwischen die Zähne und das Problem löst sich von allein.

Bevor es richtig los gehen kann, muss ein Warmup erfolgen. Mindestens 10 - 15 Minuten Schritt. Auf dem Platz können leichte (!) Drehungen, Dehnungen und Wendungen mit eingebaut werden.

SICHERHEIT IM REITSPORT

In den letzten Jahren hat sich im Sicherheitssektor einiges getan. Die Reithelme sind mittlerweile aus ganz modernem Material, z.B. aus Carbon. Dieses Material ist nicht nur superleicht sondern auch sehr fest und schützt den Kopf zuverlässig bei Stürzen.

Sicherheitswesten sind zur Zeit auch der Renner. Sie sollen die Wirbelsäure im Falle eines Sturzes schützen. Natürlich gibt es auch wirklich abgefahrene Dinge wie Airbag Rucksäcke.

In der dunklen Jahreszeit kann es gar nicht leuchtend genug sein - jedes Jahr passieren schlimme Autounfälle in die Pferde verwickelt sind, weil die Reiter nicht ausreichend beleuchtet waren. Warnwesten und eine Leuchte gehören zur absoluten Grundausstattung.

Mittlerweile gibt es für die Pferde auch Gamaschen, Rückleuchten für den Schweif und Decken die reflektieren. Hier sollte man im Winter keinesfalls sparen. Schon in der Dämmerung ist die Sichtweite der Autofahrer stark vermindert und ein Hindernis auf der Straße wird nicht rechtzeitig erkannt. Mit den Reflektormaterialien ist man schon aus der Ferne sichtbar.

REITWEISEN UND LEBENSEINSTELLUNGEN

Es gibt viele mehr oder weniger bekannte Reitweisen. Meist ist es nicht nur die bloße Verwendung des Pferdes die dabei eine Rolle spielt sondern eine Lebenseinstellung, die hinter diesem Reitstil steckt. Oft zu beobachten ist, dass Reiter eines bestimmten Reitstiles auch einen ganz bestimmten Lebensstil verfolgen. Auf Turnieren wird das meist besonders deutlich.

Hier ein kleiner Überblick über die wichtigsten Reitweisen:

Dressur und Springen

Diese beiden Disziplinen gehören zu den meistverbreiteten Reitweisen in Deutschland.



Bei der Dressur werden in den Turnieren bestimmte Übungen abgefragt. Dazu gehören u.a. die Grundgangarten Schritt, Trab und Galopp, später dann auch Piaffen, Traversalen und Passagen. Im Vordergrund stehen die Hilfengebung des Reiters, die möglichst unauffällig sein soll und der korrekte Sitz sowie die Bewegungen des Pferdes.



Beim Springen geht es darum, in möglichst kurzer Zeit fehlerfrei eine bestimmte Anzahl an Hindernissen zu überwinden. Die Höhe der Hindernisse richtet sich nach der Größe und dem Ausbildungsstand des Pferdes.

Westernreiten

Zusammenfassend kann man sagen, dass hier die Arbeitsreitweise amerikanischer Cowboys der Ursprung dieser Reitweise ist. Im Westernreiten gibt es verschiedene Disziplinen: Reining ist die Westerndressur, Trail setzt sich zusammen aus Geschicklichkeitsaufgaben mit Toren, Stangen und Brücken, Pleasure ist die Vorstellung der Grundgangarten Walk, Jog und Lope in der Gruppe und beim Horsemanship wird primär die Leistung des Reiters beurteilt.



Klassische/Barocke Reitweise

Für diese spezielle Dressur eigenen sich Lippizaner, Andalusier, Lusitanos, Berber und weitere barocke Pferderassen. Gefordert sind verschiedene Elemente aus der klassischen Dressur die allerdings bis zur absoluten Perfektion geübt werden.

Gangpferdereiten

Die bekanntesten Gangpferde hierzulande sind vermutlich die Isländern. Diese kleinen Kraftpakete verfügen neben den Grundgangarten noch über zwei andere Gänge: Tölt und Pass. Weitere Gangpferde sind z.B. das Tennessee Walking Horse das sich durch einen sehr schnellen Schritt auszeichnet und der Paso Fino.

Distanz- und Wanderreiten

Für Menschen die nicht so gern in die Halle oder auf den Platz arbeiten und sich in der Natur Zuhause fühlen, bietet sich Wanderreiten an. Eine schnellere Version ist das Distanzreiten. Beim Wanderreiten geht es eher gemütlich zu, das Distanzreiten ist eine Disziplin, bei der in möglichst kurzer Zeit Strecken von 25 - 160 km zurückgelegt werden.





KAPITEL 8

DER TRAUM VOM EIGENEM PFERD

Die ersten Schritte auf dem Weg zum eigenem Pferd sind meist nicht ganz einfach.

Wenn die Entscheidung zum Kauf erst einmal gefallen ist, schaut man sich vermutlich im eigenen Stall um oder hört, was die Stallkollegen so raten. Das ist auch gar nicht verkehrt, denn hier kann man schon mal abklopfen, wer einen guten und vor allem wer einen schlechten Ruf als Pferdeverkäufer hat.

Mehr Auswahl als im eigenen Stall gibt es schließlich im Internet oder in einschlägigen Pferdemagazinen. Nachdem ein- oder mehrere Pferde ins Auge gefasst wurden, müssen Termine zur Besichtigung vereinbart werden.

EIN GUTES TEAM? DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN ZÜCHTER, REITER UND PFERD

Endlich ist es soweit! Der Tag der Besichtigung steht an.

Und hier zählt der erste Eindruck mehr als sonst. Verlass dich ruhig auf dein Gefühl - wenn irgendetwas nicht stimmt, der Züchter wortkarg und unfreundlich ist oder bestimmte Teile der Anlage nicht zugänglich sind, ist Vorsicht geboten.

Wenn alles soweit passt, kann die Besichtigung beginnen. Wenn dir das Pferd zusagt, können Termine für ein Probereiten vereinbaren. Es ist besser einmal mehr als einmal zu wenig Probezureiten, denn hier lernen sich Reiter und Pferd richtig kennen.

Je mehr Fragen du stellst, desto besser. Bei gewissenhaften Verkäufern können diese lückenlos und ohne Zögern beantwortet werden. Eine Frage wäre z.B. wie das Tier bisher gehalten wurde, wo es her kommt und wer der Vorbesitzer war (falls es einen gibt).

Wenn die Entscheidung in greifbare Nähe rückt, dürfen einige wichtige Dokumente nicht fehlen:

- Der Equidenpass - Dies ist der Impfnachweis des Pferdes.

- Die Papiere - Falls das Pferd Papiere hat, sollten diese beim Kauf ausgehändigt werden.

- Der Kaufvertrag - Kein Pferdekauf ohne schriftlichen Kaufvertrag!
  Dies ist die rechtliche Versicherung im Falle einer Meinungsverschiedenheit.

Nachdem die Unterlagen gesichtet wurden, fehlt ein letzter, wichtiger Schritt: Die Ankaufuntersuchung. Bei der kleinen "AKU" hört der Tierarzt das Pferd ab, prüft den allgemeinen Gesundheitszustand, schaut sich die Zähne, die Augen, den Rücken und die Beine an. Sehr zu empfehlen ist eine große "AKU". Neben den genannten Maßnahmen werden hier auch Röntgenaufnahmen der Beine und eine Blutuntersuchung gemacht. Wenn die Ergebnisse okay sind und Einigkeit über den Preis herrscht, steht dem Pferdekauf nichts mehr im Wege.

Vertrauenssache Pferdekauf - eine kleine Warnung

Wo es um Geld geht, laufen Schwarze Schafe herum. Das ist in fast allen Lebensbereichen so aber beim Reitsport ist es besonders verbreitet denn hier wird kein Handel mit einem Objekt betrieben sondern ein emotionaler Handel dem Gefühle zugrunde liegen. Einige Pferdeverkäufer nutzen das schamlos aus. Andere haben wirklich kriminelle Tricks auf Lager, um dem Kunden ein Tier schmackhaft zu machen. Diese Fallen sollte man kennen um sie zu umgehen.

Kriminell wird es (laut Gesetz) wenn ein Verkaufsobjekt nicht den versprochenen Anforderungen genügt. Strafbar macht sich also, wer ein krankes Pferd trotz besserem Wissens als gesund verkauft. Lahmende Pferde können für ein paar Stunden schmerzfrei gespritzt werden, kranke Tiere werden geschickt in Szene gesetzt um den Kunden zu täuschen.

Auch das Wesen eines Pferdes kann verschleiert werden. Ein explosives Tier kann für eine Weile lammfromm werden - dank Sedativa. Gemütliche Tiere kann man mit den richtigen Mitteln ganz schnell auf Trab bringen. All diese Maßnahmen sind verboten, werden aber trotzdem angewendet. Im Nachhinein wird es schwierig, dies zu beweisen. Meist fällt aber schon beim wichtigen ersten Eindruck auf, dass etwas nicht stimmt.

Man sollte seinem Bauch hier Vertrauen schenken. Am besten ist es, wenn du dir einen Pferdekenner mitbringst, dem du vertraust. Je länger man mit diesen Tieren umgeht, desto mehr Erfahrung kann man sammeln. Gerade in Verkaufssituationen zahlt sich diese Erfahrung aus und wenn du selbst nicht so viel Wissen hast, verlasse dich ruhig auf eine zweite oder sogar dritte Meinung.

KOSTENÜBERSICHT

Der Traum vom eigenen Pferd erfüllt sich - Was für Kosten kommen einmalig/monatlich auf mich zu?

Die Kosten für ein Pferd können kaum beziffert werden. Pferde können vom örtlichen Tierschutzverein für eine Schutzgebühr abgegeben werden oder teuer vom preisgekrönten Züchter stammen. Für den Freizeitreiter ist ein Preis zwischen 2.500 und 7.000 Euro für ein gerittenes Pferd eine realistische Summe. Nach oben gibt es natürlich keine Grenzen. Der bekannte Hengst Totilas (deutscher Dressursport) wird auf einen Wert von zehn Millionen Euro geschätzt.

Die Anschaffung des Pferdes ist eine Sache - die monatlichen bzw. jährlichen Kosten eine andere. Zu diesen Kosten gehören:

- Eine monatliche **Stallmiete** von 150 - 500 Euro. Je nach Stall, Ort und Haltungsform.
- **Futter** - falls nötig muss Kraftfutter eingekauft werden. Pro Sack kostet das um die 20 Euro.
- **Schmied** - alle 8 Wochen kommt der Schmied. Ausschneiden kostet zwischen 35 - 50 Euro, ein Vollbeschlag (ohne Extras) schlägt mit 100 Euro zu Buche.
- **Wurmkuren** - 2 x im Jahr muss eine Wurmkur verabreicht werden, diese kosten um die 15 Euro pro Stück.
- **Impfungen** - Die jährlichen Impfungen kosten etwa 50 Euro.
- **Tierarzt** - Es wird immer mal wieder vorkommen, dass ein Tierarzt gerufen werden muss. Die Kosten richten sich natürlich nach der Art der Erkrankung des Pferdes. Es lohnt sich, ein kleines Polster für solche Zwischenfälle zu schaffen.

Natürlich ist es mit der **Anschaffung des Pferdes** und der Berechnung der **monatlichen Kosten** nicht getan.

Es fehlt noch das gesamte **Material wie Sattel, Zaumzeug, Decken, Putzzeug usw.** Auch hier sind die Kosten kaum zu beziffern denn die Preisunterschiede sind enorm. Ein vernünftiger Sattel sollte jedoch nicht weniger als 500 Euro kosten - unabhängig von der Reitweise. Gebraucht ist er natürlich günstiger zu haben. Vielleicht möchte man sich auch noch einen Anhänger zulegen oder hat weitere exklusive Wünsche. All diese Positionen müssen in die Gesamtrechnung mit eingehen.

ZU ALT ZUM REITEN ODER FÜR EIN EIGENES PFERD?

Wie bei jeder Sportart sind Menschen im Vorteil, die im Kindesalter damit begonnen haben. Kinder gehen sicherlich angstfreier an vermeintlich gefährliche Sportarten heran und verletzen sich seltener.

Es ist jedoch nie zu spät Pferde zu halten oder Reiten zu lernen. Selbst Senioren können das noch machen. Und sei der Grund nur, einen netten Partner für gemeinsame Spaziergänge zu finden. Es gibt für jeden Menschen den passenden Deckel (also das passende Pferd), es ist nur eine Frage der Geduld bis man es findet.

Man sollte sich selbst allerdings realistisch einschätzen. Ein Andalusierhengst ist nicht für jeden Etwas - schon gar nicht wenn man sich mit der Haltung und dem Umgang noch nicht so gut auskennt. Ein Fohlen bedeutet mindestens 30 Jahre Verantwortung, auch das sollte bedacht werden.

Für Menschen die gerne reiten wollen aber noch nicht so viel Ahnung haben, gibt es etwas ältere und erfahrene Pferde, die dem Reiter gerne noch ein Stück auf dem Weg zum Profi weiter helfen. Sie verzeihen den ein oder anderen Fehler und bleiben auch in stressigen Situationen gelassen.



WELCHE REITSCHULE IST DIE RICHTIG FÜR MICH?

Die Wahl der Reitschule hängt von ganz vielen Faktoren ab. Ist schon ein eigenes Pferd vorhanden oder nicht? Wie ist der Transport zur Reitschule zu bewerkstelligen? Oder kommt der Reitlehrer vielleicht sogar zum eigenen Stall?

Wenn Unterricht auf Schulpferden genommen werden soll, gilt für diese das gleiche wie für das eigene Pferd. Die Schulfpferde sollten so artgerecht wie möglich gehalten werden. Mit allem was dazu gehört. Gutes Futter und ausreichend Auslauf inklusive. Der Reitlehrer selbst sollte nach Möglichkeit Qualifikationen nachweisen können (z.B. eine Ausbildung zum Pferdewirt) und sich auch regelmäßig weiter bilden. Bei der Wahl der Reitschule kann man das als Kunde ruhig erfragen.

Ein guter Indikator für einen funktionierenden Betrieb ist der erste Eindruck. Stehen alle möglichen Dinge herum und ist es unordentlich? Finden sich darüber hinaus verdreckte Boxen und ein schlechtes Stallklima, sollte man vom Reitunterricht in einer solchen Schule Abstand nehmen.

Die Entfernung zum Wohnort ist ein weiterer Faktor. Ist es möglich, die Reitschule regelmäßig zu erreichen? Auch bei Schnee und schlechtem Wetter?

Zuletzt entscheidet der eigene Geschmack. Man merkt schnell ob man in den laufenden Betrieb passt und mit den anderen zurecht kommt oder nicht. Man kann nicht immer auf einer Welle schwimmen und wenn es eben einmal nicht passt, sollte man nicht aufgeben sondern weitersuchen. Die richtige Reitschule wird sich früher oder später finden.





KAPITEL 9

EIN LETZTES WORT...

Ein Pferd zu haben ist der Traum vieler Menschen aber mit dem Kauf trägt man eine große Verantwortung, nicht zuletzt eine finanzielle. Vor der Anschaffung müssen viele Dinge geregelt werden und der frisch gebackene Pferdebesitzer muss sich zwingend über Haltung und Pflege des Tieres informieren.

Ist das alles geschehen, fängt eine tolle Zeit an. Kleine anfängliche Schwierigkeiten werden sich schnell lösen wenn man erst einmal ein wenig in den Stallalltag gefunden hat. Und sollte man einmal Fragen haben ist sicherlich kein Reitlehrer oder Miteinsteller abgeneigt, diese zu beantworten.

Natürlich müssen sich Reiter und Pferd auch erst einmal gemeinsam finden. Meist geht mit dem Kauf ein Umzug des Pferdes einher und auch unsere Vierbeiner müssen sich im neuen Heim einleben. Nach etwa einem halben Jahr sollte sich jedoch eine Routine auf beiden Seiten eingestellt haben und man stellt fest, dass erste Fortschritte im gemeinsamen Umgang und Training sichtbar werden.

Es ist wichtig, sich ständig weiter zu bilden und am Ball zu bleiben. Gerade etwas ungeübtere Reiter sollten regelmäßig Unterricht nehmen um spätere Probleme zu vermeiden. Wenn das Vertrauen ineinander gewachsen ist, werden die Dinge leichter von der Hand gehen und schönen Ausritten in der Abendsonne steht nichts mehr im Weg.

Die artgerechte Haltung ist die Basis jeden Umgangs und hier dürfen auch über die Jahre keine Abstriche gemacht werden. Ställe mit vernünftiger Haltung finden sich mittlerweile überall. Es ist nur eine Frage der intensiven Suche.

Der zweite wichtige Pfeiler ist das Gesundheitsmanagement. Hier kommt es auf Regelmäßigkeit und Genauigkeit an. Wenn das Pferd sich wohl fühlt und gesund ist, kann fast nichts mehr schief gehen und das gemeinsame Glück wird sich finden.

Und sollte einmal etwas nicht auf Anhieb klappen: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und für jedes Problem gibt es eine Lösung.